

**Hermes
Baby**

Ohne diese Schreibmaschine war Mayröckers Schreiben nicht zu denken. Die Autorin hatte sich auch einen Vorrat davon angelegt.



Am 20.12.1979 erschien Friederike Mayröckers Text „Deinzen-dorf“ in der FURCHE. Zu lesen auf furche.at



he Alter, feierte als über 70-Jährige große Erfolge und begeisterte mit über Neunzig ein auffallend junges Publikum. Sie war und blieb wach und neugierig. Einen solchen Lebensweg musste sich eine 1924 geborene Frau erst erkämpfen und diesen dann auch durchhalten.

Der enorme briefliche Austausch mit anderen Künstlerinnen und Künstlern, mit Freunden und Bekannten wird exemplarisch sichtbar, vieles floss in ihre Literatur ein, verfremdet, als Fragmente. Zu sehen sind auch Bücher von Jacques Derrida, die ihr Schreiben ebenfalls prägten. Es ging ihr um den Schriftsteller, um seine Sätze und Bilder. Sie „reagierte auf diese Sätze und Bilder mit eigenen Sätzen und eigenen Bildern“, so Bernhard Fetz.

Augenmensch

Als Augenmensch verstand sich Friederike Mayröcker. Davon zeugen nicht nur die vielen Zeichnungen, die sich im Nachlass fanden und die teils noch aus der frühen Kindheit stammen. Sie erinnern an das Kind, das in Erwachsenen noch tätig ist. Drei ihrer „Schutzgeister“ kann man sich als Karten mitnehmen. Der Einfluss von bildender Kunst ist aber auch in ihrem literarischen Werk unübersehbar. „Wie würden Sie malen?“, wurde sie einmal gefragt. Sie antwortete: „Wie Francis Bacon. Er hat zwar keine starken Farben verwendet, aber Wahnwitziges gemacht. Und mein Schreiben ist ja auch ein Wahnwitz.“

Von Regal zu Regal lässt sich die Mayröcker'sche Schreibwerkstatt und ihre Sprachwelt begehen, lesen und anhören, die fokussierte Auswahl von Texten und Dingen tut gut. Wer dennoch eintauchen will in das unvorstellbare Zetteluniversum, kann sich VR-Brillen aufsetzen. Die Foto- und Medienkünstlerin Claudia Larcher hat mit Mayröckers Zustimmung deren Räume dokumentiert, bevor die Materialien ins Archiv transportiert wurden. Mit der Brille sitzt man mittendrin, in unendlichen Text- und Papierwelten. Schwindelfreiheit ist von Vorteil.

„Ich denke in langsamen Blitzen“

Friederike Mayröcker. Jahrhundertdichterin
Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek, Johannesgasse 6, 1010 Wien
Bis 16. Februar 2025. Di-So: 10.00–18.00 Uhr,
Do: 10.00–21.00 Uhr, Montag geschlossen
(Im Zsolnay Verlag erschien unter diesem Titel ein ausführlicher Begleitband.)

Veranstaltungen:**Goldberg und Mayröcker**

11. Dezember 2024, 19.00 Uhr, Kostenfrei
Mit Johanna Orsini (Sprecherin), Gregor Reinberg (Violine), Martina Reiter (Viola), Marie Orsini-Rosenberg (Violoncello)

Führung durch die Sonderausstellung

„Ich denke in langsamen Blitzen“
20. Dezember 2024, 13.00 Uhr, Kostenfrei

Von Brigitte Schwens-Harrant

Lieber Herr Einbrecher, bitte zerstören Sie nicht meine Schreib-Werkstatt. Bin Dichterin und habe nur meine eigenen Bücher und NOTIZEN für neue Werke – danke“. Friederike Mayröckers Nachricht an potenzielle Eindringlinge zeigt ihre Selbstironie ebenso wie die mit Kreide beschriebene Tafel: „hier ALLES TABU“.

Was hier alles tabu war, das war das legendäre Zetteluniversum. Die Fotos, die Mayröcker an ihrem Schreibtisch inmitten von hunderten Materialien zeigen, sind längst ikonisch und aus der österreichischen Literaturgeschichte nicht mehr wegzudenken. Als wäre die Arbeitsweise der Schriftstellerin, in deren Texten Korrespondenzen und andere Literaturen zusammenlaufen, Bild geworden.

Wie Archäologen, erzählt Bernhard Fetz, Leiter des Literaturmuseums der Österreichischen Nationalbibliothek, hätten die Archivare Schicht um Schicht den Inhalt der Mayröcker'schen Räume abgetragen, teils schon zu ihren Lebzeiten. 450 Umzugskartons mit Notizen, Briefen und Fotos stehen nun im Archiv und werden gesichtet bzw. warten darauf, während sich ein Teil des Vorlasses ohnehin bereits in der Wien-Bibliothek befand.

Ihre Zettelberge sind legendär, die konkreten Schätze weniger bekannt. Einblicke in Friederike Mayröckers Leben und Werk bietet das Literaturmuseum in Wien.

„Und mein Schreiben ist ja auch ein Wahnwitz“

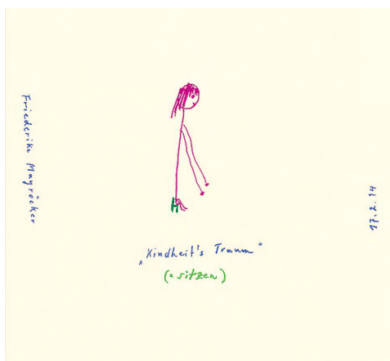
Für die Ausstellung, die das Literaturmuseum anlässlich des 100. Geburtstags der 2021 verstorbenen Dichterin gestaltet hat, hat man – glücklicherweise – keine Zettelberge aufgetürmt und ihr Arbeitszimmer „nachgestellt“, sondern man präsentiert in hohen Holzregalen ausgewählte Texte und

rer Kindheit, das sie zeitlebens prägte, und dem später eine Jugend in Zeiten des Krieges folgte.

Friederike Mayröcker hat sich immer als unpolitisch bezeichnet, meint Bernhard Fetz, doch wenn man das Politische weiterfasse, dann sei sie gar nicht so unpolitisch, weil sie Formen des Zusammenlebens experimentell, in ihren Figurenkonstellationen durchspiele, die die konventionelle bürgerliche Gesellschaft teilweise auch in Frage stellen.

Als selbstbestimmte Autorin ist Mayröcker ihren Weg gegangen. Sie heiratete nicht, wohnte nicht zusammen mit ihrem Lebensmenschen, dem Dichter und Performancekünstler Ernst Jandl, sondern allein – und sie machte auch in Bezug auf ihre Literatur keine Zugeständnisse an von wem auch immer geforderte Geschmäcker. Sie ging ihren ganz eigenen literarischen Weg bis ins ho-

„Als Augenmensch verstand sich Friederike Mayröcker. Davon zeugen nicht nur die vielen Zeichnungen, die sich im Nachlass fanden ...“



„Kindheit's Traum“: Filzstiftzeichnung von Friederike Mayröcker vom 17. Februar 1994.

Foto: © Österreichische Nationalbibliothek